

Roland besucht Roland

Radtour von Neuburg an der Donau nach Bremen

vom 4. bis 14. Juni 1996

Vorbemerkung:

Schon längere Zeit war es mein Wunsch, wieder einmal eine längere Radreise zu unternehmen und dabei diesmal nicht nach Frankreich oder Italien, also in südliche Gefilde zu fahren, sondern einmal nach Norden zu reisen und die eigene deutsche Heimat zu erkunden.

Als unserer Tochter Kerstin Ende 1995 in Norderney arbeitete, hatte ich die Idee, sie dort mit dem Rad zu besuchen und dabei meine gewünschte Radreise zu verwirklichen. Sie sollte den Rhein-Main-Donau-Kanal nach Norden bis Bamberg und dann weiter zur Werra führen. Dann sollte es diesen Fluss und die Fulda sowie nach deren Zusammenfluss bei Hannoversch-Münden, die Weser entlang bis Bremen und dann weiter durch Ostfriesland bis Norddeich und mit der Fähre nach Norderney gehen.

Ich habe die Reise mit leider teilweise unzureichendem Kartenmaterial¹ und mit im Buchhandel beschafften sowie von Freunden geliehenem Reiseführern selbst vorbereitet und die Reisetage im einzelnen, samt den zu besuchenden Sehenswürdigkeiten vorgeplant. Bei der Durchführung habe ich mir von vorne herein die Freiheit für Änderungen und Streichungen vorbehalten. Aus diesem Grund habe ich auch keine Vorbestellungen für Unterkünfte vorgenommen, was sich für mich als Einzelperson auch als problemlos erwiesen hat. Während der Reise habe ich ein Tagebuch mit kurzen Notizen geführt, die jetzt die Grundlage meines Reiseberichts bilden. Die dort eingefügten Kartenausschnitte habe ich aus dem Kartenset „Die Generalkarte 1: 200.000“ des Verlags MairDumont GmbH & CoKG, Ostfildern entnommen. Sie geben nur einen ungefähren Anhaltspunkt zur gewählten Radwegstrecke.

Die Radreise habe ich dann schließlich am 4. Juni 1996 begonnen. Entgegen meiner ursprünglichen Absicht habe ich sie am 14. Juni in Bremen beendet, wobei ich die kurze (28 km) Etappe von Verden an der Aller nach Bremen mit der Bahn zurückgelegt habe. Sonst habe ich ausschließlich das Rad benutzt, mit Ausnahme eines kurzen Stücks von Porta Westfalica bis Minden, das ich mit einem Ausflugsdampfer auf der Weser zurückgelegt habe. Die restliche Reise nach Norderney habe ich dann am 15. Juni mit dem Zug und der Fähre durchgeführt, so daß die Radreise im eigentlichen Sinn nur bis Bremen ging. Daher das obige Motto „Roland besucht Roland“, das heißt Roland besucht berühmte Roland-Statue vor dem Rathaus in Bremen.

Insgesamt habe ich also ca. 790 Kilometer mit dem Rad zurückgelegt, also durchschnittlich 72 km pro Tag. Diese Tagsleistung war meinem Leistungsvermögen angepasst und ermöglichte auch die gewünschten Besichtigungen.

Die Reise war zwar anstrengend aber auch ganz überwiegend vom Wetter begünstigt und mit der Fahrt entlang der schönen Flusslandschaften und durch die herrlichen Städte mit ihren einzigartigen historischen Bauten ein ganz besonderes Erlebnis.

¹ Unterwegs habe ich dann bei anderen Radwanderfahrern besseres Kartenmaterial gesehen, so z.B. für den Grenzbereich, Nordbayern/Thüringen Bei Rodach und Bad Kolberg die Fritsch Wanderkarte „Oberes Maintal“ (Nr. 50) und generell für Radwanderungen in den Flusstälern von Fulda, Werra und Weser die Radwanderkarten des Verlags Roland Esterbauer, Hartlgasse 41, A-1200 Wien.

1. Tag, Dienstag, 4. Juni: Von Neuburg nach Schwanstetten



7.12 Uhr:

Abfahrt in der Fischergasse. Das Wetter ist noch etwas bewölkt, es wird aber zunehmend besser.

8.15 Uhr:

Pause bei der Bahnunterführung bei Tauberfeld. Ich muss das Hinterrad aufpumpen, das Ventil lässt Luft sobald ich die Schutzkappe abnehme.

8.50 Uhr:

Kurzer Halt beim Altmühl-Radwanderweg bei Pfünz. Ich habe das Kastell verpasst, das ich eigentlich besuchen wollte.

9.25- 9.40 Uhr:

Kurz hinter der Autobahn ½ Stunde Halt bei einer Tankstelle wegen des Ventils am Hinterrad. Ich kann nichts machen, als von Hand möglichst viel aufzupumpen.

11.30 Uhr:

Ankunft in Beilngries und Mittagessen im Gasthof zum Goldenen Hahn. Seit etwa 1 Stunde blauer Himmel, es wird warm. Ich schraube ein neues Ventil ein und habe danach keine Probleme mehr. Nach der Mittagspause erreiche ich auf dem bequemen Radwanderweg den RMD-Kanal entlang Plankstetten und fahre zum Kloster hinauf. Ich spreche mit Abt Gregor wegen des sog. „Sola-Brottes“² in der Sammlung des Historischen Vereins, das wir dem Kloster, in dem es sich früher befunden hat, möglicherweise für Ausstellungszwecke oder als Dauerleihgabe überlassen wollen. Der Abt ist sehr angetan von meinem Vorschlag und sagt zu, das Sola-Brot mit der Tafel in einem öffentlich zugänglichen Bereich aufzuhängen³. Er lädt mich zu Kaffee und Kuchen ein. Ich sehe mir auch die Klosterkirche an, eine Pfeilerbasilika aus dem 13. Jahrhundert, die im Innern barockisiert ist.

15.10 Uhr:

Ich erreiche die Schleuse Hilpoltstein, die Wasserscheide zwischen Donau und Main am Kanal und beschließe nicht nach Hilpoltstein, sondern noch weiter den Kanal entlang zu fahren.

² Der heilige Sola (verstorben 794) war ein Missionsmönch, der in Solnhofen gelebt hat, soll das Brot einer geizigen Frau, die kein Almosen geben wollte, in Stein verwandelt haben

³ Diese Absicht konnte nicht verwirklicht werden weil unsere Neuburger Museumsleiterin das Solabrot in unserem Museum zeigen wollte. Dort ist es bis heute ausgestellt.

17.10:

*Ankunft in **Schwanstetten** (rd. 14 km vor Nürnberg), wo ich in der „Erbschänke zum Schwan“ übernachtete. Es handelt sich um ein sehr schönes Fachwerkhaus, das auch innen mit viel Liebe zum Detail restauriert wurde. Es weist große Vorhallen in den Obergeschossen auf, mit Balkendecken und Fachwerkwänden sowie teilweise originaler Bemalung. Das Zimmer kostet 70 DM und liegt im 2. OG ruhig zum Garten. Zu Abend esse ich im Haus einen großen Salatteller mit Putenbrust und dann einen Eisbecher (33,80 DM).*



Erbschänke „zum Schwan“ in Schwanstetten

Die heutige Tagesetappe war ca. 90 km lang. Ich habe 142 DM ausgegeben.

2. Tag, Mittwoch, 5. Juni: Von Schwanstetten nach Bamberg

2. Reisetag:

**Schwanstetten –
Großschwarzenlohe – Fürth –
Zirndorf -Station Fürth RMD-Kanal –
Forchheim – Fähre Pettstatt –
Bamberg**

**Tagesleistung:
rund 100 km**



8.00 Uhr:

Abfahrt: Ich möchte über Leerstetten und Großschwarzenlohe und von dort, die Schwarzach entlang, zu meiner ursprünglich geplanten Route fahren. Die zwei sehenswerten Kirchen an der Strecke sind leider geschlossen, bzw. an der zweiten fahre ich versehentlich vorbei.

10.45 Uhr:

Ich habe mich in den „unendlichen“ Vorstädten Nürnbergs verfahren. Ich radle von Stein über Oberasbach und dann statt nach Zirndorf in die falsche Richtung, die Bibert hoch bis Leichendorf. Leider muss ich nun wieder zurück nach Zirndorf und erreiche endlich die Station Fürth des RMD-Kanals, den ich nun weiter entlang fahre. Es ist sonnig und sehr warm.

11.45 Uhr:

Bei Erlangen mache ich nun doch keinen Abstecher in die Innenstadt, weil ich mich zu verfahren fürchte.

13.00 Uhr:

Mittagsrast bei der Schleuse Hausen, wo der aufgeschnallte Schlafsack zu Ehren kommt. Ich habe Sonnenbrand an den Armen und muss mir in Forchheim unbedingt Sonnenöl kaufen.

Ich fahre nach Forchheim hinein und bereue es nicht. Es ist eine sehr schöne, alte Stadt mit malerischen Fachwerkhäusern. Sehenswert ist die Pfarrkirche St. Martin mit beidseitig bemalten gotischen Tafelbildern, die zwischen Mittelschiff und den beiden Seitenschiffen angebracht sind. Auch der Marktplatz und das „Pfalz“ genannte Schloss gefallen mir sehr gut. Ich besuche dort das Museum, das Räume mit gotischen Wandmalereien hat. Zum Schluss gönne ich mir einen Käsekuchen und zwei Apfelsaftchorle, vorher habe ich Zahnpasta und Sonnencreme gekauft.

Der weitere Nachmittag ist leider auch wieder nicht frei von Irrfahrten:

Bei Forchheim ist der Kanalradweg wegen Rohrverlegungsarbeiten auf längere Strecken in schlechtem Zustand und teilweise ganz gesperrt, so daß ich Umwege fahren muss, die mich in die Irre führen. Bei Pettstadt stehe ich schließlich auf einmal vor der Regnitz. Gott sei Dank gibt es eine kleine Fähre, die ich benutzen kann.



Bamberg, vor dem Hotel „Ringlein“
im Stadtteil Sand

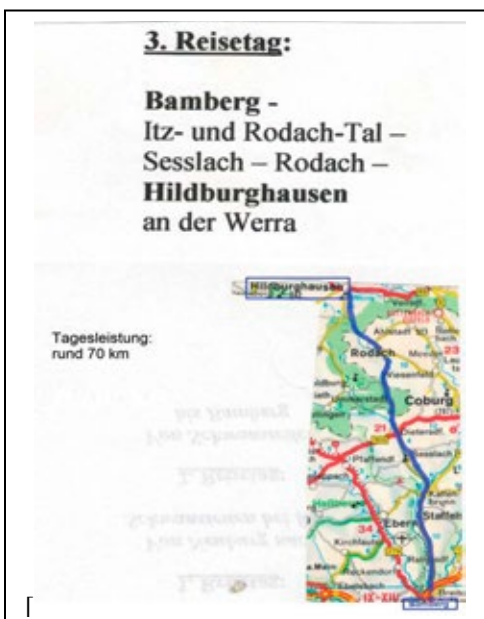
17.30 Uhr:

*Auf dem vom Fährmann beschriebenen Weg erreiche ich nun **Bamberg** und nehme im Hotel Ringlein „im Sand“ Quartier. Das malerische Stadtviertel Sand liegt an der Regnitz unterhalb des Domberges. Das Doppelzimmer kostet 140 DM.*

Heute treffe ich mich mit Uschi. Sie ist pünktlich am vereinbarten Treffpunkt. Wir laufen aber eine Zeitlang aneinander vorbei, weil sie auf der einen Seite der Regnitzbrücke beim Rathaus steht und ich auf der anderen Seite warte. Wir verbringen einen schönen Abend in der Bamberger Altstadt.

Heute bin ich rd. 100 km gefahren und habe rd. 200 DM ausgegeben.

3. Tag, Donnerstag, 6. Juni: Von Bamberg nach Hildburghausen



ca. 9.00 Uhr:

Ich fahre über den Bamberger Hafen und das dortige Gewerbegebiet ohne Umwege nach Breitengüßbach und weiter nach Rattelsdorf. Ein Passant zeigt mir einen guten Radweg, der entlang einer aufgelassenen Bahnlinie geht. Überall herrscht Feiertagsstimmung und treffe ich auf Fronleichnamsumzüge. Bei Geusdorf mache ich ein Foto vom Itztal. Wegen Problemen mit der automatischen Belichtung sind manche Fotos leider nichts geworden! Bei Kaltenbrunn ist der Radweg auf der aufgelassenen Bahnlinie leider zu Ende und ich muss teilweise schlechtere Schotterwege fahren. Dann geht es weiter die Ortsverbindungsstraße entlang nach Memmelsdorf.

1.45 Uhr:

In Heilgersdorf halte ich kurz an und will mir mein Taschentuch aus der Hosentasche holen.

Der Geldbeutel fehlt! Hektische Suche! Horror, ich habe meinen Geldbeutel verloren und keinen einzigen Pfennig Geld mehr!⁴ Bei meiner Suche beobachtet mich eine Frau, die ich dann als Frau Engelhard kennen lerne. Sie leiht mir - nur auf mein ehrliches Gesicht hin - 250 DM, damit ich weiterfahren kann. Ich gebe ihr meine Adresse und schreibe mir ihre Kontonummer und Anschrift auf.

13.30 bis 14.15 Uhr:

Mittagspause in Seßlach, einer schönen, mauerumwehrten Stadt mit gotischen Stadttoren und einem weiten Marktplatz. Ich esse auf den Ratschlag von Frau Engelhardt hin sehr gut und preiswert im „Roten Ochsen“.



Ummerstadt in Thüringen an der ehem. DDR-Grenze

14.30 Uhr:

Ich erreiche Ummerstadt in Thüringen und habe somit zum ersten Mal die ehemalige Zonengrenze überschritten. Der Ort macht einen verschlafenen Eindruck, so als ob seit der Grenzöffnung die Zeit stehen geblieben wäre⁵. Über Wald- und teilweise geteerte Feldwege oder auf Ortsverbindungsstraßen fahre ich weiter nach Rodach, das wieder auf bayrischem Gebiet liegt.

15.10 Uhr:

Ankunft in Rodach, es sind noch 12 km bis Hildburghausen in Thüringen. Es ist sehr heiß, ich mache eine kurze Rast an einer Würstchenbude. Der Weg geht nun ständig bergauf, bis ich an der Wasserscheide angelangt bin, von wo es dann steil hinunter zur Werra geht.

16.00 Uhr:

Nach dieser anstrengenden Bergetappe stehe ich glücklich an der Werra, die hier nur ein kleines Flüsschen ist. Ich fahre nach Hildburghausen hinein. Die ehemalige Residenzstadt der Grafen von Henneberg hat ein sehenswertes, gotisches Rathaus (siehe Foto). Nach kurzem Aufenthalt (3 Apfelschorle und ein Kuchen) auf dem Marktplatz, fahre ich weiter nach Eberhards, wo ich in einem 1993 neu gebauten Gasthof für 70 DM ein schönes Zimmer mit Bad/Dusche bekomme. Ich esse dort auch sehr gut zu Abend.



Hildburghausen, Rathaus mit Wochenmarkt

Ich bin an diesem Tag rd. 70 km gefahren und habe 140 DM ausgegeben.

⁴ Damals gab es noch kein Smartphone, mit dem ich hätte meine Frau anrufen oder bei der Bank wenigstens mein Konto hätte sperren können.

⁵ Die Grenzöffnung war immer hin schon ca. 6 1/2 Jahre her (9. November 1989).

4. Tag, Freitag, 7. Juni: Von Eberhards nach Vacha



8.00 Uhr:

Ich fahre bei meinem Gasthaus in Eberhards links die Nebenstraße nach Reurieth, Troststadt und Grimmelshausen entlang, eine zwar nicht geteerte aber verkehrsarme Straße. Sie weist leichte Steigungen auf, führt aber durch eine reizende, teilweise bewaldete Landschaft. Das ehemalige Prämonstratenserklöster Veßra mit Kirchenruine und agrarhistorischem Freilichtmuseum ist wegen der Morgenstunde noch geschlossen. Auch in Themar mit seiner gotischen Stadtmauer und den schönen Fachwerkbauten ist die Stadtkirche mit dem wertvollen Flügelaltar leider zu. Ich fahre daher ohne Aufenthalt weiter nach Meiningen, der ehemaligen Haupt- und Residenzstadt des Herzogtums Sachsen-Meiningen.

ca. 11.Uhr:

In Meiningen gehe ich zur Sparkasse und hole mir per Blitzüberweisung Geld. Ich telefoniere mit Uschi und erfahre,

dass mir ehrliche Finder meinen Geldbeutel samt Geld und Scheckkarte nach Neuburg schicken. Doppeltes Glück! Es gibt doch noch gute, ehrliche Menschen!

Während ich auf die Ankunft meiner Überweisung warte, habe ich Zeit die Stadt und das schön renovierte Residenzschloss Elisabethenburg, eine barocke Drei-Flügelanlage, zu besichtigen. Meiningen hat übrigens eine große Theater- und Operntadt und noch heute ein sehr gutes Opern- und Schauspielhaus.

12.30 Uhr:

Weiterfahrt nach Breitungen. Ich fahre zur Burg hinauf, die gerade renoviert wird. Zwischen Tiefenort und Bad Salzungen nehme ich ein erfrischendes Bad in einem Kiesweiher. Einige Jugendliche unterhalten sich mit mir über meine Radreise und sind sehr erstaunt, dass ein alter Knacker wie ich⁶ noch so weit mit dem Rad fährt.



Schloss Elisabethenburg in Meiningen



Bad Salzungen, Kuranlage mit Gradierwerk

⁶ Damals war ich 53 ½ Jahr alt.

14.45 Uhr:

Ich komme in Bad Salzungen an, wo viel zum Wiederaufbau des lebendigen Kurortes getan wird. Sie haben dort ein ganz neues, wunderschön im Fachwerkstil gebautes Kurzentrum mit Gradierwerk für Hautkrankheiten (siehe Foto, oben).

15.50 Uhr:

Ich komme nach einer Fahrt bei großer Hitze und auf einer verkehrsreichen Straße an einem aufgelassenen, aber zu besichtigenden Bergwerk vorbei. Danach endlich Ankunft in Vacha, meinem Tagesziel. Sie fahren hier allgemein ziemlich rasant und es sind viele Lastwagen sind unterwegs!

16.00 Uhr:

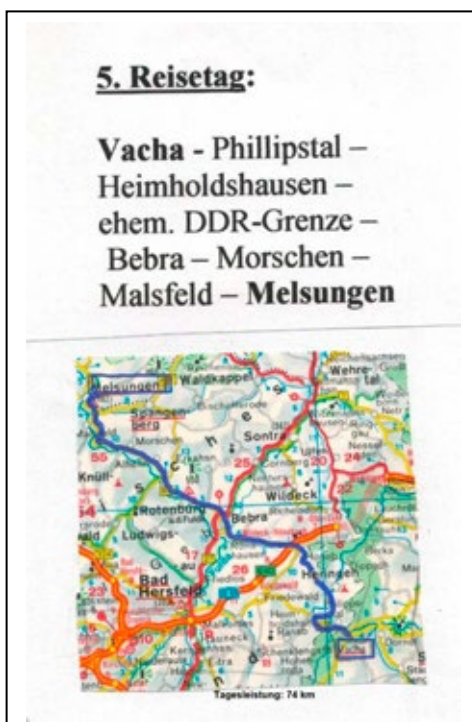
Vom Renaissancerathaus in Vacha mache ich ein Foto. Das gemütliche Hotel Adler ist leider ausgebucht. Ich finde aber ein Nachtquartier in einem Privathaus bei der Wirtin einer Sportgaststätte. Das Zimmer kostet 35 DM incl. Frühstück. Das Bad ist über dem Gang. In der Sportgaststätte esse ich zu Abend und diskutiere mit Einheimischen über ihr Schicksal nach der Wende (Entlassung aus dem öffentlichen Dienst, Arbeitslosigkeit) und sonst noch über Gott und die Welt.



Das Renaissance-Rathaus in Vacha

Ich bin an diesem Tag rd. 85 km gefahren und habe 105 DM ausgegeben.

5. Tag, Samstag, 8. Juni: Von Vacha nach Melsungen

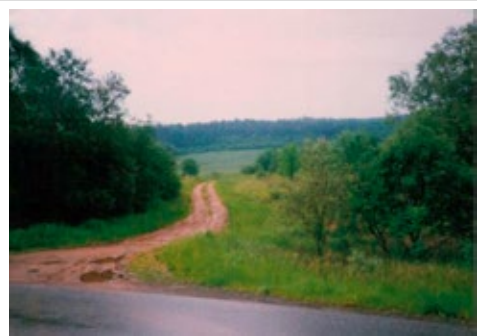


7.45 Uhr:

Abfahrt. Kurz außerhalb von Vacha gibt mir ein Gewitter mit Platzregen Gelegenheit, meine Regenausrüstung zu testen. Sie scheint zunächst ausreichend.

10.25 Uhr:

Ich fahre auf der B 62 nach Philippsthal. 8 km weiter biege ich bei Heimoldshausen rechts nach Heringen und Widdershausen ab, verlasse also das Werratal, um über die Höhe des Seulingswaldes das Fuldatal zu erreichen. Die beiden Täler sind hier an der engsten Stelle nur 15 km Luftlinie von einander entfernt. Auf diesem Weg zur Fulda geht es bei Dippach links weiter nach Dankmarshausen an einem Kali-Betrieb vorbei und dann nach Großensee. Bei Hönebach überquere ich wieder die ehemalige DDR-Grenze. Der frühere Todesstreifen ist noch deutlich zu erkennen. Die Stelle ist durch einen Gedenkstein markiert.



Ehem. Todenstreifen an der DDR-Grenze bei Hühnebach

Es ist schon ein merkwürdiges Gefühl, nun so einfach diesen Ort zu überqueren! Ich mache ein paar Minuten Rast. Nun geht es hinab nach Ronshausen und ich erreiche endlich Bebra und fahre von dort ohne Pause weiter nach Morschen. Bei heißem Sommerwetter lege ich eine kurze Rast im Parkhotel Malsfeld ein (Durst !!).

13.50 Uhr:

Ich erreiche Melsungen, bin also ziemlich früh dran, was daran liegt, dass ich auf den weiteren Weg über Bad Hersfeld und die an sich geplante Besichtigung der dortigen Abteikirche mit karolingischer Ostkrypta verzichtet habe.

Das ist mir zwar nicht leicht gefallen aber ich bin heute nicht so gut drauf und hatte bei Fahren Seitenschmerzen, außerdem ist es sehr heiß. Am Marktplatz leiste ich mir zur Feier des Tages ein Eis. Dann halte ich gemütliche Rast in der Fulda-Aue bei der schönen alten Steinbrücke (sog. Bartenvetzerbrücke). Ich erhole mich bis Uschi kommt.

17.30 Uhr:

Als ich zum Marktplatz komme, wartet Uschi schon auf mich. Sie hat eine ordentliche Pension gefunden, das Doppelzimmer mit Frühstück kostet 80 DM. Unser Abendessen nehmen wir beim Rastkeller auf dem Marktplatz ein. Das Essen ist bis auf den Salat recht ordentlich. Danach Abendspaziergang mit Uschi durch die romantischen Gassen der Stadt. Ich schlafe gut, bin aber am Morgen gesundheitlich noch immer nicht ganz in Ordnung (Durchfall, schlapp).



Melsungen, Fachwerk-Rathaus von 1556

Mein Tagespensum war heute rd. 74 km und ich habe nur 45 DM ausgegeben, weil Uschi die Pension bezahlt hat.

6. Tag, Sonntag, 9. Juni: Von Melsungen nach Reinhardshagen



9.00 Uhr:

*Ich fahre bei Regen in **Melsungen** ab, der aber zunächst hinter Guxhagen aufhört. Dort war die sehenswerte Klosterkirche leider geschlossen, ich besuche die KZ-Gedenkstätte.*

Mit Regenkleidung vor der Abfahrt in Melsungen

6. Reisetag:

Melsungen - Guxhagen –
Kassel – Münden –
Reihardshagen



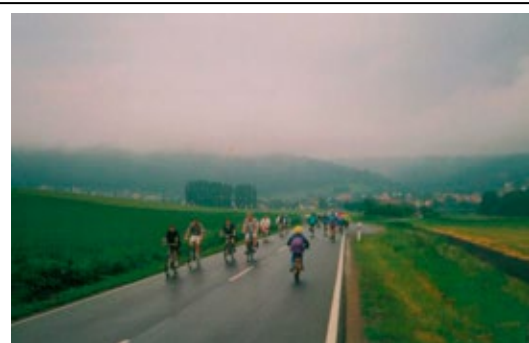
11.00 Uhr:

Ich erreiche die sog Karls-Aue in Kassel. Auf der Terrasse des großen, barocken 1711 vollendeten Orangerieschlusses tanzt eine internationale Jugendgruppe. Es regnet wieder etwas. Da das gerühmte Marmorbad im Schloss, eine Arbeit von P.-E. Monnot von 1722 ist leider nicht zu besichtigen. Das Schloss war übrigens im 2. Weltkrieg weitgehend zerstört, wurde aber wieder aufgebaut. Ich fahre durch den großen Schlosspark, der ursprünglich nach französischem Muster mit langen, geraden Achsen gebaut wurde. Drei Wege und zwei Kanäle führen strahlenförmig auf die Karlswiesen zu, die vom Querriegel des Orangerieschlusses begrenzt werden. Ausgangspunkt dieser Achsen ist ein Wasserbecken mit einem Tempelchen.

12.00 Uhr:

Ich fahre ohne weitere Besichtigung der im Krieg zerstörten, aber doch noch sehr viel Sehenswertes bietenden Stadt weiter. Kurz nach Kassel setzt starker Regen ein, dann immer wieder heftige Schauer. Plötzlich sind auf der Bundesstraße zusammen mit mir Tausende von Radfahrern unterwegs. Sie stehen wie die Hühner im Regen herum, suchen Schutz unter

Bäumen und fahren dann doch mit allen möglichen Gefährten vom Rollerskater bis zum Rennrad weiter. Mütter mit Kindern, ganze Familien, alles unterwegs. Für Proviant ist auch gesorgt: Alle Kilometer ist eine Würstelbude aufgebaut, dann addiert sich das ganze zu veritablen Festzelten mit Musik, durchnässter Hupfburg und so weiter. Das ganze ist eine Radveranstaltung zwischen Kassel und Hannoversch-Münden. Da ich auf der Straße wegen der vielen undisziplinierten Radfahrer nicht voran komme, fahre ich auf einem nicht geteerten Nebenweg durch Schlammputzen weiter. Die Regenabdeckung für das Sattelgepäck bewährt sich einigermaßen, die Lenkertasche leider nicht:



Regenfahrt von Kassel nach Münden



Hanoversch Münden, Rathaus von 1603-18

Der Reisepass, der rot durchfährt, das Geld und die Landkarten, alles wird pitschnass.

15.15 Uhr:

In Hannoversch-Münden, einer sehr schönen Stadt mit reichverzierten, gotischen Fachwerkhäusern, vor dem Haus des berühmten Dr. Eisenbart scheint gerade wieder die Sonne. Auch hier ist nun alles überschwemmt von Radfahrern. Ich packe mein Gepäck aus und trockne es etwas in der Sonne. Ich muss wohl wie ein Vagabund ausschauen, so dreckig wie ich bin. Ich mache ein paar Fotos (besonders von dem schönen Rathaus, siehe rechts) und der Stelle wo Fulda und Werra zusammenfließen und von da ab die Weser bilden. Leider werden die Fotos meistens nichts, vielleicht hat auch mein Fotoapparat was vom Regen abbekommen! Die Stadt ist jedenfalls sehr sehenswert (mittelalterliches Schloss, 1574 nach Brand wieder aufgebaut; spätgotische Pfarrkirche St. Blasius und Ägidienkirche mit Flügelaltar von 1530).

Weiterfahrt zu meinem Tagesziel Reinhardshagen: Ich treffe aber im Ortsteil Veckershagen zunächst beim Hotel Peter (direkt an der Weser) nur auf einen hochnäsigen Hotelbesitzer, dem mein schlammbespritztes Äußeres wohl nicht gut genug war: „Alles voll, versuchen sie's mal beim Bräuwirt, aber da gibt's wahrscheinlich auch nix!“ Endlich hilft mir der Tipp eines Ortsansässigen weiter: Ich finde bei Frau Helga Kauffeld ein hübsches Zimmer für 35 DM mit Dusche über den Gang. Sie gibt mir sogar einen Eimer mit Wasser und Waschmittel um mein Rad und das verdreckte Gepäck zu waschen. Nun ist alles wieder in Ordnung. Nach dem Abendessen (Nudeln, großer Salat, zwei Apfelschorle, ein Glas Chianti für 45 DM) habe ich Uschi telefonisch erreicht. Ich sehne mich nach ihr. Warum fahre ich eigentlich allein in der Gegend herum?! Vor dem Schlafen gehen fällt mir folgender Vers ein:

*Das Leben ist eine Reise,
wir strampeln uns ab,
um weite Strecken zu schaffen,
aber das Ziel ist der Tod!*

Ich bin heute rd. 68 km gefahren und habe 105 DM ausgegeben.

7. Tag, Montag, 10. Juni: Von Reinhardshagen bis Holzminden

7.30 Uhr:

Meine Zimmerwirtin macht mir in ihrem schönen Hausgarten ein gutes, reichhaltiges Frühstück und setzt ihrer Freundlichkeit noch die Krone auf, indem sie mich mit ihrem Auto zu dem in der Nähe des Ortes liegenden, sehr interessanten Industriedenkmal, einer Eisenhütte von 1848 fährt (siehe Postkarten und Fotos).



Reinhardshagen: Historische Eisenhütte



9.00 Uhr:

Ich fahre mit der Fähre über die hier schon ordentlich breite Weser. Es ist dunstig, aber es kommt doch schon die Sonne durch (siehe Foto).

10.00 Uhr:

Besichtigung der wunderschönen romanischen Klosterkirche in Bursfelde. Der Bau wurde um 1100 durch Graf Heinrich den Dicken, Sohn Herzog Ottos von Nordheim errichtet. 1135 wurde der Ostbau der Kirche umgebaut und ein Westbau hinzugefügt. Weitere Eingriffe erfolgten im 15. Jahrhundert, aus dieser Zeit stammen auch die Reste der spätgotischen Bemalung.

Von dem 1589 aufgehobenen Kloster sind nur wenige Reste vorhanden. Leider ist mein Film voll und man kann bei der Kirche auch keine Fotos kaufen.



Weser-Fähre bei Reihardshagen



Karlshafen



Burgruine Krukenburg bei Karlshafen

11.10 Uhr:

Vor Bodenfelde besichtige ich die ebenfalls sehr eindrucksvolle romanische ehem. Klosterkirche in Lippoldsberg, einem Gewölbekirche von 1142-51, Reste des Klosters (Westflügel mit Kreuzgangarkaden) sind erhalten. Das Wetter ist jetzt sonnig und schön, die Fahrt durch das windungsreiche Wesertal ist landschaftlich reizvoll, am Nordufer weist der Radweg kleinere Steigungen auf, wobei die ungeteerten Radwege aber gut befahrbar sind.

13.15 Uhr:

Ankunft in Karlshafen, das ab 1699 durch Landgraf Carl von Hessen-Kassel als barockes „Landesportal“ für sein Fürstentum errichtet wurde. Die Stadt war als Ausgangspunkt eines Weserseitenkanals geplant, der die Zollstation in Hannoversch-Münden umgehen sollte. Im Zentrum der barocken Planstadt liegt das große Hafenbecken, das durch

Stichkanäle mit der Weser und Diemel verbunden ist. An seinen Längsseiten sind - schlossähnlichen Ehrenhöfen gleich - große Baublocks angelegt, deren Mittelrisalit jeweils ein öffentliches Gebäude bilden sollte. Am Hafenbecken mache ich eine gemütliche Mittagspause in einem Cafe (Reis mit Kirschen).

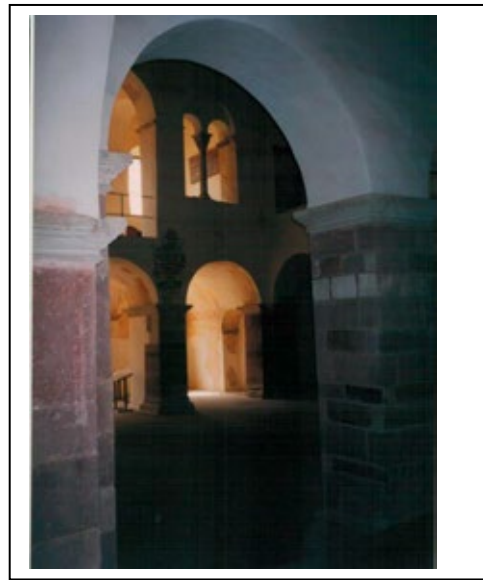
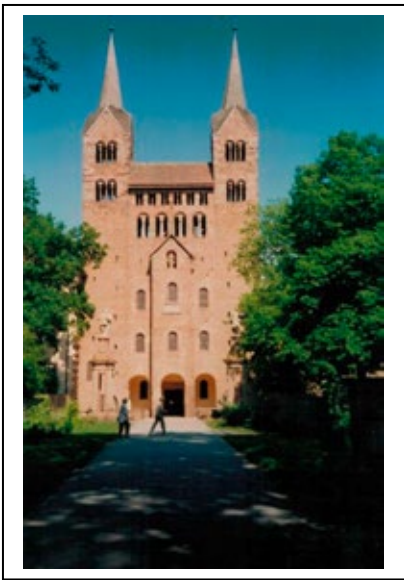
14.00 Uhr:

Ich fahre ein Stück weit die Diemel, einen Nebenfluss der Weser hoch und dann steil bergauf zur Krukenburg (heute Burgruine), die um 1220 errichtet wurde.

Sie enthält im Innern die Johanniskapelle, eine der bemerkenswertesten frühmittelalterlichen Zentralbauten (wohl Ruine einer Heilig-Grab-Kirche von 1107). Zuerst verfare ich mich und lande auf dem Nachbarhügel, fahre den fluchend wieder herunter und auf der anderen Seite hoch und stehe endlich vor der Burg. Der Aufwand hat sich aber dennoch gelohnt.

15.30 Uhr:

Um mich zu erfrischen bade ich in einem Weiher und erreiche zunächst den Ort Höxter (siehe Fotos) und dann Corvey, die ehemalige hochberühmte, schon 815 gegründete Benediktinerabtei. Die ehrwürdige Klosterkirche enthält ein 873 bis 885 errichtetes karolingisches Westwerk. Es diente als Gastkirche für den König und stellt ein einmaliges Beispiel karolingischer Architektur europäischen Ranges dar. Das Vorbild war wohl das Westwerk des, Aachener Münsters.



Kloster Corvey, Außenfassade und Westwerk innen

Nachdem ich weitergefahren bin, dauert es nicht mehr lange und ich finde in Holzminden eine passable Pension (Zimmer mit WC und Dusche, 46 DM incl. Frühstück).

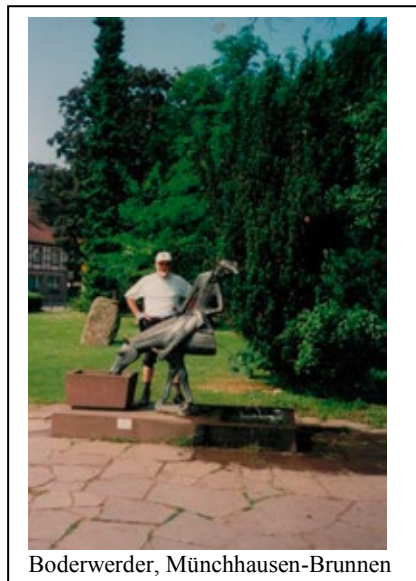
Ich bin heute rd. 68 km gefahren und habe 121 DM ausgegeben.

8. Tag, Dienstag, 11. Juni: Von Holzminden bis Rinteln



8.30 Uhr:

Gleich nach der Abfahrt rutscht mir in einer Kurve der Hinterreifen weg und ich stürze vom Rad. Danach habe ich mich verfranzt und lande in Bevern.



Boderwerder, Münchhausen-Brunnen

War aber doch nicht schlecht, weil ich da ein Schloss besichtigen konnte, das Statius von Münchhausen 1603-12 im Stil der Weserrenaissance errichtet hat.

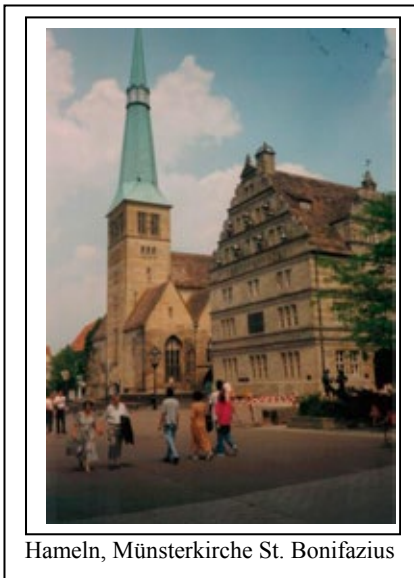
Danach fahre ich auf den Weserradweg zurück und komme nach Bodenwerder, das mich etwas enttäuscht. Zwar hat der Ort viele Fachwerkhäuser und ein Rathaus im Stil der Weserrenaissance, aber er erscheint mir etwas übersaniert (Fußgängerzone mit den typischen Accessoires). Die kleine Apfelchorle kostet dort 6,40 DM! Lustig ist der moderne Baron-Münchhausen-Brunnen. Daneben steht eine große Dampfmaschine. Im Münchhausen-Gartenhaus ist ein kleines Museum über den Lügenbaron eingerichtet. Der Führer erzählt einer Schulklasse engagiert vom Baron und seinen Geschichten!

11.30 Uhr:

Die im benachbarten Kemnade gelegene, sehenswerte salische Klosterkirche von 1046 ist leider geschlossen. Es handelt sich um eine flachgedeckte, dreischiffige Pfeilerbasilika mit querrrechteckigem Chor und halbkreisförmiger Apsis. Bei meiner Weiterfahrt fotografiere ich das auf der anderen Seite der Weser gelegene Weser-Renaissancechloss Hehlen und komme an einer ersten Windmühle vorbei.



Windmühle bei Daspe



Hameln, Münsterkirche St. Bonifazius

13.10 Uhr:

Ankunft in Hameln, der berühmten Stadt des Rattenfängers. Ich besuche zunächst die evangelische, im gotischen Stil errichtete Münsterkirche St. Bonifatius und mache dann Mittagspause in einem netten, altertümlichen Café. Ich setzte mich auf eine Biedermeiercouch mit weichen Polstern, um meinen vom Fahrradsturz lädierten Hintern zu schonen (Spätzleauflauf, dann Kartoffelbrei und Möhren 9,50 DM und Eistee Pfirsich für 5,50 DM). Danach mache ich noch einen Rundgang durch die prachtvolle Altstadt mit ihren vielen Fachwerk- und Renaissancehäusern (z.B. Rattenfängerhaus, Hochzeitshaus) sowie der im Kern noch romanischen Marktkirche St. Nikolaus. Letztere wurde 1945 zerstört aber 1957/58 im Innern verändert wieder aufgebaut.



Hameln. ein gemütliches Café

16.30 Uhr:

Weiterfahrt bei heißer Witterung und etwas Gegenwind. Kurz vor Rinteln komme ich durch einen Ort, der Engern heißt. Ein Transparent am Ortseingang preist das 2. Engersche „Kuhfladenspektakel“ an, bei dem es 5000 DM als 1. Preis zu gewinnen gebe. Ich frage beim Dorfwirt nach. Dem scheint es etwas peinlich zu sein, aber er erklärt mir, dass auf dem Sportplatz Quadrate ausgezeichnet werden.

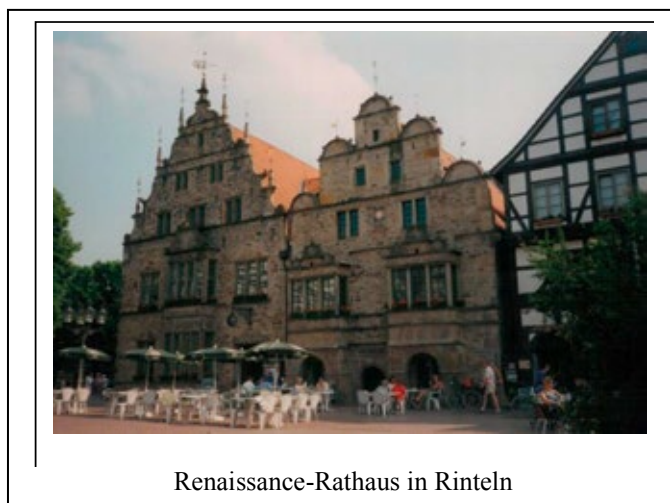
Der Wettbewerb bestehe darin, dass die Kuh – so wie ich verstanden habe – in möglichst viele Quadrate scheißen muss. Komische Bräuche haben sie schon, die Westfalen!

Ankunft in **Rinteln**:. Die Stadt ist mit ihren Fachwerkhäusern wohl erhalten und schön saniert. Das Rathaus stammt aus dem 16. Jahrhundert.

Um 16.45 Uhr kommen dann Uschi und Kerstin. Beide sind ziemlich genervt vom Autofahren in der Hitze. Wir nehmen ein 3-Bett-Zimmer. Wir essen zu Abend in einem Hotelrestaurant an der Weser. Der Grieche kommt überraschenderweise ohne den üblichen „Griechen-Kitsch“ aus und seine Küche unterscheidet sich

wohltuend vom Einheitsangebot („Griechenfastfood“). Am nächsten Morgen klagt Kerstin, dass ich geschnarcht habe: Stimmt natürlich gar nicht!

Ich bin heute rd. 76 km gefahren und habe 65 DM (ohne Übernachtung) ausgegeben.



Renaissance-Rathaus in Rinteln

9. Tag, Mittwoch, 12. Juni: Von Rinteln bis Stolzenau



9. Reisetag:

**Rinteln – Porta Westfalica –
Mittellandkanal – Minden –
Petershagen –
Stolzenau**

9.45 Uhr:

*Abfahrt in **Rinteln**. Ich fahre in Eisbergen gerade weiter über Lohfeld nach Porta Westfalica, ohne dem Radweg die Weserschleife entlang zu folgen. Damit spare ich mir rd. 6 km, muss aber einen Anstieg in Kauf nehmen. Von Ferne grüßt schon das bekannte Kaiser-Wilhelm-Denkmal von 1891. Es ist insgesamt 88 m hoch.*

11.10 Uhr

Ich erwische bei der Anlegestelle an der Weser, an die ich mehr oder minder zufällig gerate, ein Schiff, das nach Minden, bzw. zu einer Schleuse fährt, die auf den Mittellandkanal führt. Die Fahrt die Weser entlang ist schön und natürlich bequemer, als mit dem Rad zu strampeln. Der Abstecher auf den Mittellandkanal mit Schiffshebewerk ist sehr interessant und wird vom Kapitän erläutert. Die Fahrt dauert bis 13 Uhr, daher verzichte ich auf eine Besichtigung Mindens (1000jährige Bischofsstadt mit Dom, Marien- und Martinskirche) und fahre gleich weiter.



Mit dem Schiff auf dem Mittellandkanal



Die Porta Westfalica mit Hermann-Denkmal

Mittags, auf dem Schiff hat es etwas geregnet. Nachmittags bleibt es größtenteils bewölkt aber trocken. Es herrscht ein frischer Westwind, der einen schon brems, wenn man gerade in diese Richtung radelt. Gott sei Dank geht es aber meist nach Norden.

Petershagen imponiert mir nicht so sehr. Ich fotografiere das Renaissanceschloss von 1544-47 und außerhalb des Ortes die Pottmühle. Zwischendurch verfare ich mich in den Wiesen an der Weser und komme vom Radweg ab, allerdings ohne große Umwege fahren zu müssen. In Buchholz mache ich Rast und besuche eine romanische, sehr stimmungsvolle Dorfkirche. Schlüsselburg hat zwar wirklich, wie vom Kunstführer angekündigt, einige schöne alte Häuser und Scheunen, aber das Dorf wirkt wie ausgestorben, so dass ich – es ist



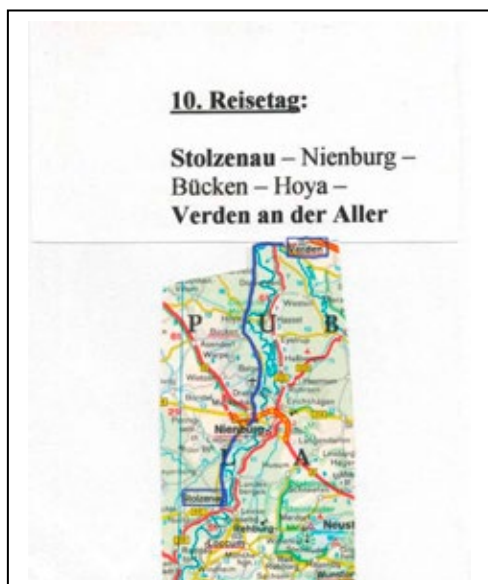
Bauernhof in Schlüsselburg

auch erst 15.30 Uhr – nach **Stolzenau** weiterfahre. Dort finde ich ein sehr schönes, modernes Zimmer mit Dusche, WC, Fernsehen und Telefon in einem Gasthaus, das heute allerdings Ruhetag hat. Das Zimmer kostet 50 DM incl. Frühstück.

Die Schifffahrt hat 16 DM gekostet, wobei ich mir auf dem Schiff für 8 DM Kaffee und Kuchen geleistet habe. Sonst habe ich heute nur von Eistee und den von Uschi in Rinteln gekauften Müsliriegeln gelebt.

Ich bin heute rd. 73 km gefahren und habe 74 DM ausgegeben.

10. Tag, Donnerstag, 13. Juni: Von Stolzenau bis Verden an der Aller



In Bücken besichtige ich die sehenswerte ehem. Stiftskirche. Die interessante Kirche (3 Bauperioden vom 11. bis zum 13. Jahrhundert ablesbar) bewahrt in ihrer Ausstattung bedeutende Werke, zum Beispiel einen spätgotischen Schnitzaltar, ein Triumphkreuz von 1270 und Glasgemälde aus der Zeit um 1250. Ich fahre nach Hoya weiter, verfare mich erneut und irre bei Calle und Duddenhausen (westlich der eigentlichen

8.45 Uhr:

Abfahrt. Ich verfare mich im Wald vor Nienburg. In der Stadt selbst, die mich enttäuscht, irre ich dann 1 ½ Stunden umher. Für das Museum habe ich weder Zeit noch Nerv.

Hinter Nienburg ist der Radweg teilweise wieder sehr schlecht ausgeschildert und die Straßen sind sehr schadhaft. Eine Brücke über den Weser-Seitenkanal ist wegen Bauarbeiten gesperrt, ich kann aber kostenlos eine Fähre benutzen. Es ist sehr windig, der Himmel bewölkt sich nachmittags immer mehr, so dass ich den Anorak anziehe.



Rathaus Hoya

Strecke) in der Gegend herum. es regnet etwas und wird wieder kühler. Endlich erreiche ich Hoya und fahre bei teilweise heftigem Gegenwind nach Magelsen. Dann will ich eine kürzere Strecke fahren, was sich als fatal erweist. Ich verfare mich prompt wieder und bin auf einer Fährstraße zur Weser. Das wäre an sich gut, aber die Fähre existiert schon ein paar Jahre nicht mehr, wie mit ein mürrischer Alter kaum verständlich mitteilt. Ich muss also wieder zurück und fahre dann endlich richtig über Oiste und dann nach Groß-Hutbergen. Nun geht es über die Weser nach Verden.

Kurz vor Ende meiner Fahrt treffe ich eine große Radgruppe (offenbar eine Firma, weil sie alle Shirts mit gleichem Werbeaufdruck tragen) die mit mir im gleichen Hotel übernachtet haben und kurz vor mir gestartet sind. Ich hatte sie gleich am Morgen überholt und fahre nun, wegen der vielen Umwege kurz vor dem Ziel erneut an ihnen vorbei!



Dom zu Verden an der Aller

In Verden finde ich Unterkunft im Hotel Höltye (4 Sterne), ein etwas einfacheres Zimmer ohne Toilette aber mit Dusche für 50 DM. Heute habe ich wirklich die Schnauze voll und mir tun auch die Knie weh. Ich beschließe, morgen nicht mit dem Rad zu fahren, sondern für die restliche Strecke den Zug nach Bremen zu nehmen und kaufe gleich eine Fahrkarte. Abends spaziere ich durch die interessante Altstadt und besuche den Dom mit seiner spätgotisch klaren und lichten Raumstruktur. Ich esse im Hotel.

Ich bin an diesem Tag rund 100 km gefahren und habe 104 DM ausgegeben.

11. Tag, Freitag, 14. Juni: Von Verden an der Aller bis Bremen



Abfahrt vom Bahnhof Verden

Ich fahre mit dem Zug nach **Bremen** (Hauptbahnhof). Von dort radle ich zum Domplatz und besichtige den ehrwürdigen Bremer Dom und natürlich davor auf dem Platz vor dem Rathaus den „Roland“. Der Dom offenbart im Innern ein eindrucksvolles Ineinandergreifen von Stilformen der Frühromanik bis zur Spätgotik. Beieindruckend ist die feierliche Schönheit der Ostkrypta, die aus der Zeit um 1100 stammt. Auch seine Ausstattung bewahrt zahlreiche kostbare, ja einzigartige Kunstwerke. Das 1405-10 errichtete und im 17. Jahrhundert im Stil der Weserrenaissance umgebaute Rathaus besuche ich auch im

Innern. Die untere Rathaushalle ist eine der schönsten gotischen Profanräume. In der oberen Halle begegnen sich einzigartig Raumideen der Gotik und der Renaissance. Der Ratskeller war leider geschlossen.



Bremen Hauptbahnhof



Bremen, Rathaus mit Rolandsdenkmal

Besonders beeindruckend ist auch der sog. „Schütting“, der Sitz der Bremer Kaufmannsgilde, ein strenger und doch feingliedriger und edler Bau des Antwerpener Baumeisters Johann ten Bucheneer von 1536-38.

Sehr interessant und bemerkenswert ist auch die als Museums- und Ladenstraße 1926-31 neu gestaltete Böttcherstraße, eine eigenwillige Schöpfung des Kaufmanns und Mäzens Roselius.

Im Übrigen wurde Bremen im 2. Weltkrieg weitgehend zerstört, so dass wenig historische Bausubstanz vorhanden ist. Ich besuche zum Abschluss, bevor Uschi mich abholen kommt, noch das sog. „Schnoor“, ein früher kleinbürgerliches, heute eher touristisches Viertel, das den Charakter als einstiges Handwerker- und Fischerviertel noch ahnen lässt.

In der Böttcherstraße habe ich übrigens in einem Kunstladen die beiden schönen Poster gekauft, die gerahmt heute noch die Wände in unserem Haus in der Neuburger Fischergasse zieren und mich an diese einmalige Radtour erinnern.

Damit ist meine Radtour „Roland besucht Roland“ beendet.

Die Verwendung des Kartenmaterials erfolgte mit freundlicher Unterstützung des Falk Verlages, D-73760 Ostfildern
© 2021